

Kurzpredigt zu den Tageslosungen vom 31. Dezember 2017

Ob Gott uns überhaupt hört?

Ob er uns zuhört voller Freude,
wenn wir ihm unsere Lieder singen,
wenn wir ihn wie vorhin mit Psalmen hochleben lassen?

Oder wird das alles übertönt?

Weniger durch die Knallerei, die inzwischen leider immer mehr auch zum Jahreswechsel gehört, als durch die Schreie, die diese Welt erfüllen?

Die Schreie derer, die man nicht hören will.

Die Schreie der Menschen die hungern, die keine ärztliche Versorgung haben,
die Schreie der Menschen, die der Gewalt und dem kaltblütigen Terror irgendwelcher Besessener ausgeliefert sind, die Schreie derer, die ausgebeutet werden und die durch das Luxusstreben eines kleinen wohlstandverwöhnten Teils der Weltbevölkerung zu Armut und Sklavenarbeit verdammt sind.

Oder werden unsere Psalmen und Gebete übertönt durch die stummen Schreie der Verzweifelten unter uns, der Einsamen, der Verbitterten und an Leib und Seele Kranken, der vielen, die mit ihrem Leben immer weniger klar kommen?

Oder durch die stummen Schreie in uns selber, die viel zu tun haben mit Enttäuschungen, Verlusterfahrungen und offenen Fragen, die aber kaum etwas zu tun haben mit den harmoniebedürftigen, wohlgesetzten Worten, mit denen wir beten oder mit denen wir gewohnheitsmässig und höflich-distanziert Antwort geben: „Danke gut. Und Ihnen?“

Die Tageslosung für Silvester, für den 31. Dezember, war aus dem alttestamentlichen Buch Exodus, dem Buch der Befreiung, Kapitel 3 Vers 7:

„Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört.“ (2.Mose 3,7)

Jenes Geschrei war ganz ernst gemeint. Es kam aus dem Innersten geplagter Menschen. Wisst Ihr, ich bin überzeugt, das Gott nur das hört, was aus dem tiefsten Herzen kommt. Er ist taub für wohlgeformte Gebete und Liedarrangements, die uns vielleicht sogar für einige Zeit begeistern können. Gott hört, was dein Herz sagt. Er hört nur das. Und er hört nichts, wenn dein Herz ihm gegenüber stumm bleibt. Gott hört, was das Herz sagt, also die innerste Persönlichkeit eines Menschen. Das sind nur selten Worte. Und er sieht, was wir leben, wie wir miteinander umgehen.

Das sind nur selten Vorsätze und Erklärungen.

Vom Baalschem, einem Heiligen des Judentums, wird erzählt:

Er war eingeladen, den Neujahrgottesdienst in einer wohlhabenden Gemeinde zu leiten. Der Baalschem kam, blieb an der Schwelle ihrer Synagoge stehen, und weigerte sich, sie zu betreten. „Ich kann nicht hinein“, sagte er, „dieses Gebäude ist von Wand zu Wand und vom Boden bis zur Decke übervoll von Predigtworten und Gebetsworten – wo wäre da noch Raum für mich?“ Und als er merkte, dass ihn die Um-

stehenden anstarrten ohne ihn zu verstehen, fügte er hinzu: „Die Worte die über die Lippen der Menschen hier drin gingen, kamen nicht aus einem ehrlichen Herzen, das auf Gott ausgerichtet war. So steigen sie nicht zur Höhe auf, sondern füllen das Haus von Wand zu Wand und vom Boden zur Decke.“

Ich denke an ein Erlebnis letzte Woche mit den jungen Menschen des Europäischen Jugendtreffens von Taizé, von denen wir beim Hereinkommen viele gesehen haben. Sie sind zum Teil von weit her nach Muttenz gekommen, um sich in Basel zu versammeln, um einander zu begegnen, miteinander Gottesdienst zu feiern, zu singen, zu beten und zu diskutieren. Jeweils am Morgen um 8.30 Uhr fand in den Gastgemeinden, wo sie untergebracht waren, das gemeinsame Morgengebet nach der Liturgie von Taizé statt. Bei uns war das im Feldreben. Es gab gelesene Gebete, kurze Sätze, gewöhnliche Bitten, auf Englisch, Deutsch, Französisch, Polnisch, Russisch, Italienisch, Ungarisch usw. vorgetragen. Und darauf folgte das gemeinsame Unser-vater, von jedem in seiner eigenen Sprache gesprochen, nicht laut, aber von allen in ihrem Tempo, aus ihrer ganz persönlichen Lebenssituation heraus, von tiefem Ernst, voller Konzentration, und gleichzeitig von jugendlicher Zuversicht getragen. Das war ergreifend intensiv!! Es klang wie ein Luftwirbel, der all die gelesenen Gebetsworte, und auch die stillen, nicht ausgesprochenen Gebete, in sich aufgenommen und zu Gott hochgetragen hat.

Ich wünsche uns allen, dass wir von Herzen beten, von Herzen glauben, von Herzen ermutigen und trösten, von Herzen einander Mitmenschen sind. Dass es uns gegeben sei, von Herzen zu leben, miteinander und füreinander, echt, mutig und frei. Ich wünsche uns, dass wir herzhaft und herzliche Menschen sind und immer neu werden.

Gott hört die Schreie der Bedrängten und Unterdrückten, heisst es. Sie nennt er sein Volk. Ihre Not nimmt er auf sich, um sie zu wenden und zu überwinden. Ihre Schreie nimmt er auf, um sie zu Lobliedern und Jubelrufen werden zu lassen.

Das will er auch tun mit den stummen Schreien in uns selbst, die wir zurückhalten und nicht zulassen wollen. So handelt er. Er heilt und befreit. Auch heute. Auch 2018.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Leben, das echt ist, mutig und frei.

Amen.

Gehalten von Pfr. Hanspeter Plattner
Am Jahreswechsel in der Silvesternacht 2017/18 in der Dorfkirche Muttenz